

E I N Ü B U N G U N D W E I S U N G

Österlicher Sieg

Vor rund 900 Jahren dichtete der burgundische Geschichtsschreiber und Hofkaplan der Kaiser Konrad II. und Heinrich III. Wipo († um 1050) seine herrliche Sequenz: „Victimae paschali laudes“. Die Kirche hat dieses Lied in die Liturgie der römischen Messe aufgenommen und so zu ihrem eigenen Osterlied gemacht. Das österliche Geheimnis des Sieges Christi ist in ihm in ungewöhnlicher Dichte anwesend.

Aufruf zur Preisung

Victimae paschali laudes
Immolent Christiani.

Weihet dem Osterlamm Lobgesänge,
ihr Christen!

In der Karwoche, am Karfreitag, hat die Kirche, das pilgernde Gottesvolk, die aus der Welt herausgerufene Gemeinde des Neuen und Ewigen Bundes, die große Klage Gottes, die auch ihr als der Kirche der Sünder gilt, vernommen: „Mein Volk, was hab' ich dir getan? Womit betrübt' ich dich? Antworte mir! Weil ich dich aus dem Lande Ägypten geführt, hältst du das Kreuz bereit für deinen Heiland... Was hätte ich dir noch mehr tun sollen und tat es nicht? Als meinen schönsten Weinberg pflanzte ich dich, und so bitter wurdest du mir.“ Die Kirche gibt der Klage Gottes recht und fleht: „Heiliger Gott, heiliger Starker, heiliger Unsterblicher, erbarme dich unser!“

Zu Ostern dagegen ruft sie zur Preisung auf. Alle, die Christi Namen tragen, sollen ein „neues Lied“ (Apg 5, 9) singen, einen Gesang der Freude, gemäß der Weisung des Apostels: „Werdet voll des Geistes und redet zueinander in Psalmen und Liedern und geistlichen Gesängen und singet und spielt in euren Herzen dem Herrn“ (Eph 5, 18—19).

Welcher Herr ist gemeint, wem soll die Preisung gelten? „Victimae paschali“, dem Osterlamm, das geopfert ward, von dem es beim Propheten Isaias heißt: „Wie ein Schaf wurde er zur Schlachtbank geführt; und wie ein Lamm vor seinem Scherer stumm bleibt, so tut er seinen Mund nicht auf. In seiner Erniedrigung wurde sein Gericht aufgehoben; wer mag seine Herkunft erzählen? Denn weggenommen von der Erde wird sein Leben“ (Is 53, 7—8, zitiert nach Apg 8, 32 f.). Dieser Text wurde vom Apostel Philippus in der Bekehrungsgeschichte des Äthiopiens auf Jesus bezogen. Dem geopfertem Herrn wird ein Preislied gesungen.

Grund der Preisung

Agnus redemit oves:
Christus innocens Patri
Reconciliavit
Peccatores.

Mors et vita duello
Confluxere mirando:
Dux vitae mortuus
Regnat vivus.

Denn das Lamm erlöste die Schafe;
Christus, der Unschuldige, hat uns,
die wir Sünder sind,
mit dem Vater versöhnt.

Tod und Leben kämpften
einen seltsamen Zweikampf:
Der Fürst des Lebens erlag dem Tod,
zum Leben erstanden, herrscht er als König.

Der Grund der österlichen Preisung der Kirche ist das Geheimnis des Heils. Das Wort des Vaters, das „in allem uns gleich geworden ist außer in der Sünde“ (Hebr 4, 15), hat sich für uns zur „Sünde“ (2 Kor 5, 21) gemacht, hat die Sünde der ganzen Welt auf sich genommen und sie gesühnt. Wir sind aus Gnade wieder mit dem Vater im Himmel versöhnt.

Wie das geschah, stellt die Sequenz in ebenso knapper wie großartiger Weise dar. Tod und Leben fechten ein erstaunliches Duell aus. Der Tod tritt zum Kampf an. Wer aber ist der Tod? In der alles verschlingenden Macht des Todes tritt die Sünde in Erscheinung, wird der sündhafte Zustand der ganzen Welt und darin der Aufstand Adams und aller Adamskinder gegen Gott offenbar. Und noch mehr! Im Tod als dem „Sold der Sünde“ (Röm 6, 23) manifestiert sich die dunkle Herrschaft Satans. In den Bereich dieser Herrschaft steigt das Leben, steigt Christus, der das Leben schlechthin ist, hinein. Der Lebendige kämpft mit dem Tod. Der aus der Sünde stammende Konflikt zwischen Tod und Leben, der uns alle betrifft, wird in Christus ausgetragen. Wie endet dieser Kampf? Der Tod scheint auch hier zu siegen. Derjenige, der von sich gesagt hat, er sei gekommen, daß die Menschen das Leben haben und es in reicher Fülle haben (Joh 10, 10), der Fürst des Lebens, erliegt dem Tod. Damit scheinen wir, die wir dem Tode verfallen sind, keine Hoffnung mehr haben zu können. Der Prediger scheint recht zu behalten, wenn er ausruft: „Denn das Geschick der Menschenkinder ist wie das Geschick des Viehs. *Ein* Geschick haben sie. Wie dieses stirbt, so sterben auch sie. Sie haben alle einerlei Odem, nichts hat der Mensch dem Vieh voraus“ (Pred 3, 19).

Aber, o Wunder, der Hingerichtete und wirklich Gestorbene, wird nicht eine endgültige Beute des Todes und damit Gefangener Satans. Der in das „Herz der Erde“ (Mt 12, 40) Abgestiegene besiegt den Tod und damit den „Fürsten dieser Welt“ (Joh 12, 31). Er nimmt die Herrschaft an sich, endgültig und für immer. Er wird zum Kyrios. Und alle Zungen, die der Himmlischen, die der Irdischen und die der Unterirdischen, müssen bekennen, daß Christus ist der Herr in der Herrlichkeit des Vaters (Phil 2, 11). Seine Herrschaft aber wird zeichenhaft in seiner Auferstehung offenbar. Er tut sich den Jüngern als Sieger über den Tod und über Satan kund.

Zeugnis der Zeugen

Dic nobis, Maria,
Quid vidisti in via?

Sepulcrum Christi viventis
et gloriam resurgentis.

Angelicos testes,
Sudarium et vestes.

Surrexit Christus, spes mea:
Praecedet vos in Galilaeam.

Sag uns, Maria:
was hast du auf dem Weg gesehn?

Das Grab des lebendigen Christus
und die Herrlichkeit des Erstandenen.

Engelhafte Zeugen,
Schweißstuch und Linnen.

Auferstanden ist Christus, mein Hoffen.
Er geht euch voraus nach Galiläa.

Von woher nimmt die Kirche das Recht, so Unglaubliches zu verkündigen? Als der Apostel Paulus auf dem Areopag zu Athen dieselbe Botschaft ausrichtete, spottete man über ihn und ließ ihn stehen (Apg 17, 32). Die Areopagiten unserer Zeit denken nicht anders. Die Rede von der Auferstehung von den Toten paßt nicht in das „Weltbild“ unserer Zeitgenossen. Es kann von den „Sachverständigen“ dieser Welt, die zu wissen vermeinen, was sein und was nicht sein kann, nicht angenom-

men werden. Doch die Kirche redet immer noch von derselben „Sache“, sie tut es — „ob gelegen oder ungelegen“ —, ob man sie hören oder nicht hören will. Sie erklärt mit dem Apostel: „Ich will die Weisheit der Weisen zuschanden machen und den Verstand der Verständigen als Torheit abtun“ (1 Kor 1, 19). Woher nimmt sie diesen schier unverständlichen Mut?

Sie beruft sich auf die Augenzeugen, hier in der Sequenz, auf jene Frau Maria aus Magdala. Sie befragt sie, was sie auf dem Wege zum Grab am frühen Ostermorgen gesehen habe. Und sie antwortet: Ein leeres Grab, das Schweißstuch und die Linnen des Verstorbenen. Was sah sie noch mehr? Himmlische Gestalten, die geheimnisvoll zu ihr sprachen und zuletzt — einen Gärtner. Was also sah sie? — Zeichen. Dann vernahm sie aus dem Mund des „Gärtners“ ein einziges Wort. Sie wurde bei ihrem Namen gerufen. Da überkam sie der Geist. Im Ruf des „fremden“ Mannes teilte er sich mit, Geist der Erleuchtung, der geheimnisvollen Erhellung des Herzens. Sie glaubte und in diesem Glauben bekannte sie: Es ist der Herr. Er lebt. Er ist von den Toten auferstanden. Die Herrlichkeit Gottes ist aus ihm hervorgebrochen. Maria erfuhr das, was der Apostel als eigene Erfahrung bezeugt: „Gott, der einst gesprochen: ‚Aus Finsternis leuchte Licht‘, ließ in unseren Herzen aufstrahlen ein Licht, auf daß wir erkennen: die Herrlichkeit Gottes im Antlitz Jesu Christi“ (2 Kor 4, 6). Das Zeichen wurde in der Gnade als Zeichen dafür erkannt, daß Christus der Lebendige ist und bleibt, der Todüberwinder, unsere einzige Hoffnung im Leben und im Sterben.

Dieses Zeugnis — und das der Männer und Frauen, die ihn in Galiläa gesehen haben — hat die Kirche gehört und geglaubt und verkündet es bis zur Stunde in der Kraft des ihr geschenkten Heiligen Geistes.

Das Bekenntnis der Kirche

Scimus Christum surrexisse
A mortuis vere:

Nun wissen wir: Christus ist erstanden
wahrhaft von den Toten.

Der „Wolke der Zeugen“ (Hebr 12, 1), der Augen- und Ohrenzeugen, der apostolischen Kirche, ist die Schar der Gläubigen und Bekennden gefolgt. Gewiß, das Osterlamm wurde „geschlachtet“ (Apk 13, 8), aber es lebt und ist als das lebendige immer in der Kirche anwesend. Im Blute des Lammes sind wir, die wir nach wie vor aus der großen Trübsal kommen, bedrängt von der Vergleichlichkeit alles Irdischen, von der Macht Satans und dem andrängenden Tod, rein gewaschen worden (Apk 7, 14). Und so sind wir gerufen, teilzuhaben an der „Hochzeit des Lammes“ (Apk 19, 7) und jenes Lied der Ewigkeit zu singen, das Johannes vernommen hat: „Dem der auf dem Throne sitzt, und dem Lamm gebühren Lobpreis und Ehre, Herrlichkeit und Macht in alle Ewigkeit“ (Apk 5, 13).

Unser Bekenntnis

Tu nobis, victor Rex,
Miserere. Amen.
Alleluia.

Du bist für uns Sieger und König.
Erbarme dich unser. Amen.
Alleluia.

Das Bekenntnis der Kirche ist unser Bekenntnis. Denn wir haben auf sie gehört, haben aus ihrem mütterlichen Schoß Wahrheit und Geist empfangen. Und so wissen wir: Die Botschaft von Christi Auferstehung, von seiner Überwindung der Sünde, des Todes und des Teufels, meint uns. Für uns ist er Sieger. Für uns hat er das

unzerstörbare Leben erstritten. Wir sind nicht mehr eingespannt in das unerbittliche Rad von Geburt und Tod.

Was sollen wir ihm, der für uns den Sieg erfochten hat, also sagen? Wie sollen wir unseren Jubel, unseren Preis zum Ausdruck bringen? Welches Wort drängt sich uns vor dem Herrn der Herrlichkeit auf? Kein anderes als dieses: Miserere! Erbarme dich unser! Und als ob wir diese Einsicht noch einmal bekräftigen müßten, fügen wir hinzu: Amen. So sei es. Ist das Miserere aber auch unser letztes Wort? Nein! Es entläßt noch ein anderes aus sich, das Alleluia, das stammelnde Wort der Freude darüber, daß Gott immer der größere ist, daß dort, wo unsere Sünde groß geworden, seine Gnade noch größer wurde und das in Christus geschenkte Leben sich als stärker erwiesen hat als der Tod. Aber das Alleluia ist anderer Art als das Miserere. Dieses ist unser Wort, jenes ist das Wort des in uns rufenden Heiligen Geistes. Es kommt schon aus dem ewigen Leben zu uns herüber. Amen. Alleluia.

H. W.

B U C H B E S P R E C H U N G E N

Liturgie und Kirchenjahr

Liturgisch Woordenboek. Samengesteld onder redactie van L. Brinkhoff OFM, G. C. Laudy OPraeni, A. Verheul OSB, Th. A. Vismans OP. Roermond-Maaseik, Romen & Zonen 1958ff. Je Lieferung B. frs. 160,—.

Um den Typ dieses „Liturgischen Wörterbuches“ zu kennzeichnen, braucht nur an die im gleichen Verlag schon erschienenen „Wörterbücher“ erinnert zu werden, an das „Bijbels Woordenboek“ (deutsche Ausgabe, herausg. von H. Haag, als „Bibel-Lexikon“ bekannt), das schon in 2. Aufl. vorliegt, und an das „Theologisch Woordenboek“ (3 Bde., siehe *diese* Ztschr. 31 [1958] 159f.). Es gibt u. W. bisher kein ähnliches Unternehmen, das die Ergebnisse der liturgischen Forschung der letzten Jahrzehnte lexikonartig zusammenfaßt und damit auch dem Nichtspezialisten leicht zugänglich macht. Denn daran ist wohl gedacht: Es sollen nicht in erster Linie die Liturgiewissenschaftler angesprochen werden, sondern die Theologen aller Disziplinen, insbesondere aber auch die Seelsorger und die liturgisch interessierten Laien. Das „Wörterbuch“ hat ein pastoralliturgisches Anliegen.

Die wichtigeren Stichworte haben eine über mehrere Spalten sich hinziehende Behandlung erfahren, das Stichwort „Taufe“ z. B.

19, „Concelebration“ 4, „Epiphanie“ 7. Entsprechend der Zielsetzung des Lexikons wurden auch theologische Stichworte, wie Eschatologie, Gebet, Glaube, Gott, Heiliger Geist, aufgenommen; sie werden jeweils von ihrem liturgischen Vorkommen her und in ihrer liturgischen Stellung erhellet. Desgleichen kommt auch die liturgische Frömmigkeit zu Wort. Aber den größten Raum nehmen doch die historischen Darlegungen ein; begreiflich, denn hier wissen wir dank der unermüdlichen Forschung unserer Zeit am meisten. Vielen Lesern werden die detaillierten historischen Angaben zu ausführlich sein; sie wünschten eher — dort, wo es möglich und angebracht ist — einen problemgeschichtlichen Überblick, der zugleich der pastoralliturgischen Verwendung dienlich wäre. Hier zeigt sich, daß das „Wörterbuch“ doch im Grund über eine Bestandsaufnahme nicht hinauskommt. Es wird darum seine hauptsächlichen Freunde zunächst unter den Fachkollegen finden. Darauf weist auch die sehr ausführliche Übersicht über die Literatur am Schluß der Artikel hin, die alle modernen Sprachen umfaßt. Für den weiteren Leserkreis hinwiederum sind wohl die ganzseitigen Bildtafeln und die zahlreichen Schwarzweißzeichnungen bestimmt, die das Gelesene veranschaulichen sollen.

Das „Wörterbuch“ soll in acht Lieferungen zu je 320 Spalten erscheinen. Bis 1960 lagen